

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Postgebühren monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen monatlich 800 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 800 M., 600 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Verschickungszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzeigen werden die Spaltenzeit mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Anzeigen müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 241.

Dresden, Dienstag den 17. Oktober 1916.

27. Jahrg.

Der „falsch informierte“ Hindenburg.

In unserer gestrigen Mitteilung über die Verammlung des „unabhängigen Ausschusses“ wurde bereits der besondere Vorgang erwähnt, daß eine sehr angelegene Persönlichkeit dringend vor der U-Boot-Agitation warnte und sich auf eine Seite berief, die wohl Gebote verdiene. Graf Reventlow aber habe die dadurch statt besessene Verammlung bald wieder zur „Unentwegtheit“ zurückgeführt. Ueber diesen Vorgang wird uns aus Berlin folgende sehr bemerkenswerte Darstellung übermitteln:

Es handelte sich um einen sehr dramatischen Vorgang. Aus der Reihe der Redner, die sich sonst allesamt für den verstärkten U-Bootkrieg aussprachen, stand eine Persönlichkeit hervor, die auf eindrucksvolle Weise vor der Fortsetzung der Agitation warnte. Dagegen gab es natürlich heftigen Widerspruch, den der Redner zu befechtigen suchte, indem er versicherte, er sei nicht auf eigenen Wunsch hier und spreche auch nicht bloß in seinem Namen. Als man in ihm dann er sah die Autorität, die hinter ihm stehe, wichen, riefte er endlich damit heraus, daß er auf Hindenburgs Veranlassung erschienen sei.

Es gab verstörte Gesichter und betretenes Schweigen. Dann aber erhob sich der lange Graf Reventlow und erklärte: Wenn Hindenburg vor der Agitation für den verstärkten U-Bootkrieg warnte, so kann das nur daher, daß Hindenburg von Bethmann falsch informiert worden sei. Ueber darum müsse man Bethmann befragen; denn wenn Bethmann befragt sei, würde Hindenburg gut informiert sein und dann usw.

Mit diesem „Ceterum censeo“ ging die Versammlung auseinander.

Das Treiben der Reventlow-Deute ist kaum noch anders als eine pathologische Erscheinung der Kriegsnervosität zu begreifen!

Am Höhepunkte der Sommechlacht.

Von zuständiger militärischer Seite wird geschrieben: Die nähere Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfanstellungen der ganzen Sommechlacht gehören. Japanne und Beronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstellungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptmacht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St.-Pierre-Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes, Mazancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9., 10. und 11. Oktober vor allem die Gegend nördlich Thiépval, Courcellette, und bei Sailly und St.-Pierre-Baast-Wald die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. Oktober ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courcellette bis südlich Bouchavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, Gueudecourt—Resbais, bei Sailly und am St.-Pierre-Baast-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. Oktober nicht weniger als zehnmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 12. Oktober, durch hartes, vom Morgen bis zum Abend hindurch steigendes Trommelfeuer vorbereitet, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte äußerster Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine himmelweite Vergangung aller Verbindungen der Deutschen sowie sämtlicher, irgendeine Deckung bietenden Mauern und Erdarbeiten statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Ueber in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kräfteanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren, hoch zu Pferde. Der Feind schloß bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Massen-einsatz schwerer Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut lohlend und schreiend stürmten die Massen vor, dem Feind gewählten Sieges entgegen.

Um so erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt rasche Feste. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschichtung, trotz fehlendem Schlaf und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bekämpfung der rückwärtigen Verbindung ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Mühseligkeit, mit der der Feind trotz blutigen Verlusten immer wieder von neuem anrückte. Größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie, trotz der großen ablenkenden Ueberlegenheit des Feindes, ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eindringen wollte, in schrecklichem Gegenstoß stets wieder hinauswarf.

Beispielsweise verteidigte die Infanterie der 6. Infanterie-Brigade bei Gueudecourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerstückelten Stellungen und die kaum Schutz ge-

Erfolglose Russenstürme in Galizien.

(H. T. A.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Perss
Albrecht von Württemberg

An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuer-tätigkeit.

Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter hartem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsglieder wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die An-schließlinien von Gueudecourt und Sailly, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes—Mazancourt. Bei Gueudecourt brachen die Artillerie im Feuerfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnes schickten sie im Nahkampf, der um keine Vorteile noch andauert.

Unsere Kampftruppen schossen sechs feindliche Flugzeuge ab, davon drei hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Voelde steht wieder zwei Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz:

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen, im Argonnen- und Raas-Obstet war der Artilleriekampf heftig.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern:

Wieder war die Front der Heeresgruppe Finsingen westlich von Zug und die des Generalsobersten von Boehm-Ermolli an der Karajewa der Schanplan heftigste Kämpfe starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter härtestem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und braunschweiger Truppen zwischen Siniaua und Zubins und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Zaturay vergeblich an.

Abends schien gegen den Abschnitt Pukomys—Dubnow noch heftiger Feuerbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich misslangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen v. Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer freigte sich meistens zu größter Heftigkeit und dauerter, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Garbe-Pistole und sommerliche Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vorherigen feindlichen Gräben in zwei Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Kavallerie bei Jansica (nördlich von Stanislaw) hatte ebensowenig Erfolg wie Angriffe gegen den Hügel des T. Goman in den Karpaten. Südlich von Turna Watra gewonnen unsere Truppen einen Hügel des Krugrabach.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

An den Vahtrafen auf der Ostfront leisten die Rumänen Widerstand.

Südlich und westlich des Sedes von Kronstadt (Braß) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In der Dobrubtscha nichts Neues. In der mazedonischen Front wurden sämtlich begrenzte Angriffe bei Gradiska (südlich von Monastir), an der Cerina und nördlich der Rhyze Planina abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubenski.

währenden Granatlöcher und hoch stehend freihändig die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschinengewehren völlig zusammen. Die dichten Kolonnen wurden in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergeschlagen. In den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St.-Pierre-Baast-Walde, befindet sich eine wahre Leichenbarrikade.

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. In diesem Tage richteten sich die Hauptanstrengungen des Feindes gegen Sailly, den St.-Pierre-Baast-Wald und die Gegend östlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kräfteanstrengung eine große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stils beabsichtigte. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und den Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht.

Die französischen Infanteriekolonnen zählten noch Gefangenenanslagen zur Zeit kaum noch eine Kopfstärke von 10 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfmutter ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Eintreten zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beleuchtet blühartig die wahre Stimmung im französischen Heere.

Alle Gefangenen schildern diese als kriegsmüde. Sie selber wären froh, durch ihre Befreiung der Hölle an der Somme entronnen zu sein. Den Angriff des 12. Oktober bezeichneten sie als „auslöse Schlächterei und unedle Vergeudung wertvoller Menschenkraft“. Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Mißerfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß erster und die Stimmung gedrückt ist.

Um so unerschütterlicher und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und ihre Ausdauer wachsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampfstage an der Somme vom 9. bis mit 13. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Das englische Unterhaus über die Kriegslage.

London, 16. Oktober. Nachdem Asquith im Unterhaus die Kreditbewilligung hatte, sprach Carson. Er meinte, daß die Operationen am Balkan Anlaß zu einer gewissen Besorgnis zu geben schienen. Wenn konsolidierte Balkanstaaten sich unter deutscher Herrschaft befänden, falls Friedensverhandlungen gemacht werden, so werde die Annahme solcher Vorschläge sehr erschwert werden. Der Premierminister sagte, daß wir als Ergebnis von dreimonatigen Operationen an der Somme sieben Meilen auf einer neuen meilenlangen Front gewonnen haben. Diesen Gewinn haben wir durch großen Mut, aber auch mit großen Verlusten erkauft. Wenn wir die Verluste und unsere Fortschritte der letzten drei Monate und das, was natürlich die gesamten Operationen in Anschlag bringen, so können wir uns und der Nation nicht verhehlen, daß wir noch eine harte Arbeit vor uns haben, um den endgültigen Sieg zu erringen, den die ganze Nation zu gewinnen entschlossen ist.

Carson sagte, er habe nur das Wort in der Debatte ergriffen, um den Kriegssekretär zu fragen, ob er die notwendigen Beförderungen über die militärischen Rekruten geben könne. Dies sei im Augenblicke die wichtigste Frage für die ganze Kriegführung. Es sei höchst bedauerlich, daß England jetzt nicht alle ausgebildete Rekruten habe.

Der liberale Abgeordnete Duff leiste die Aufmerksamkeit auf die Unterredung Lord Georges mit einem amerikanischen Pressvertreter. Da die auswärtigen Angelegenheiten in den Händen zweier Minister lägen, sei es verwunderlich, weshalb der Kriegssekretär überhaupt eine Unterredung gegeben habe. Aber das sei eine Kleinigkeit gegenüber dem Charakter der Unterredung. Die britischen Soldaten gingen nicht wie sportmäßige Gladiatoren in den Krieg, sondern wie christliche Krieger, die für eine große und heilige Sache kämpften. Wir gingen mit den edelsten Zielen in den Krieg und wollten Sorge tragen, daß diese Ziele nicht entarten.

Dillon sprach sein Bedauern aus, daß Asquith in seiner gestrigen Rede dem rumänischen Volke keine Versicherung gegeben habe, daß England alle seine Hilfsmittel aufbieten werde, um Rumänien vor der Gefahr zu retten, das Schicksal Belgiens und Serbiens zu teilen. Es würde ein beispielloses Unglück sein, wenn England Rumänien über den Dardanellen ließe. Ferner gehe aus dem Berichte Dr. Dillon im Daily Telegraph hervor, daß man die Forderungen des Generals Carral nicht beachtet habe und daß, wenn keine Forderungen und die darauf erfolgte Antwort brüskiert würden, die ganze Welt einen gewaltigen Schreck bekommen würde. Er habe stets geglaubt, daß die Entscheidung des Krieges auf dem Balkan fallen werde. Wenn man aber Rumänien besiegeln lasse, so könne es geschehen, daß England doch den endgültigen Sieg niemals erringen würde.

Seite 8
Lotto
48011 44008
18746 25387
76004 70721
10297 19871
20183 20726
47701 47701
84481 84481
88888 88888
05102 108804
7 20636 30991
2 23082 24938
3 51471 51712
0 64270 64686
9 80201 83319
06818 108889
Tel. 3170
Tel. 3430
Tel. 3120
Tel. 3286
Tel. 3412
Tel. 3287
Agencies:
Telephon 10884
Empfehlen:
ch
nd 155
nd 168
be
ten
her,
chinen
m. b. H.
Dreher
LL 103
Siller & Co.
Mädchen
für 2. gangen
Bordarbeiten
Tag 10, 2. r.
is 2 Uhr, 15.30
Mädchen
3 75 Pf.
Wettinerplatz 10
el. Telefon
Seifert
beson.

Die englischen Gewerkschaften zur Ernährungsfrage.

Die Verwaltung der englischen Gewerkschaften hat im An- schluß an die Nachricht, daß die Regierung die Weizenver- forgnng des Landes übernehmen habe, die Mitteilung ver- öffentlicht, daß die Situation noch nicht verzweifelt aber ernst sei und es immer mehr werde, wenn nicht alle Verkömmerung unum- gänglich gemacht und alle ungeschicklichen oder gewissenlosen Zwischen- händler rücksichtslos ausgegliedert würden.

Amerikas Vorkehrungen in der U-Bootsfrage.

Newport, 16. Oktober. Im New York World erklärt ein hoher englischer Beamter: Es wird das Erscheinen eines Erlasses der Admiralität erwartet, falls dieser nicht überhaupt schon ver- öffentlicht worden ist, in dem alle Schiffe angemessen werden, Ge- schütze so kleineren Kalibers an Bord zu nehmen, als dies ihre Bau- art zuläßt. Dies soll ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung geschehen. Der Erlass weist die Kapitäne aller Handelsfahrer, Passagier- und Transportschiffe an, für ausgebildete Beschützmansschaften zu sorgen, um auf den Schiffen für den Fall eines Angriffes bis zum äußersten zu kämpfen.

Das U-Boot 53 soll sich nunmehr in südlichen Gewässern be- finden. Viele Schiffe liegen noch still. Die Stimmung in Washington bleibt ruhig. World erklärt, man könne sicher feststellen, daß Gerächts- gestörter Bericht an Fassung von größter Tragweite in der diploma- tischen Geschichte dieses Landes ist. Trotz aller Mühe in anti- lichen Kreisen scheint aber, daß erzwungen wird, ob Vorkehrungen in dieser Rüge der amerikanischen Rüste zu treffen seien.

Wie New York Herald meldet, sind die deutschen Hilfs- kreuzer Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel Friedrich am 29. Sep- tember aus Norfolk nach Philadelphia abgefahren. Sie waren von amerikanischen Kriegsschiffen begleitet.

Kampf zwischen englischen und italienischen Kriegsschiffen im Nebel.

Rotterdam, 16. Oktober. Im Kanal von Messina kam es in- folge Nebels zu einem Zusammenstoß zwischen englischen und italie- nischen Kriegsschiffen, die einander beschossen. Ein schwer be- schädigter englischer Panzerkreuzer wurde nach Neapel geschleppt. Einzelheiten fehlen.

Ein italienischer Panzer explodiert?

Wien, 16. Oktober. Es ist gemeldet: Wie verlautet ist das italienische Minenschiff Regina Margherita im Hafen von Spezia in die Luft geflogen.

Die Meldung ist noch nicht bestätigt; sollte sie zutreffen, so würde Italien eine weitere, immerhin recht wesentliche Einbuße seiner Seerestreitkraft zu verzeichnen haben. Regina Margherita war im Jahre 1901 vom Stapel gelassen, benötigte 13 400 Tonnen und war an schwerer Artillerie mit vier 30,5 und vier 20,5 Zentimeter- Kanonen bestückt.

Große Mengen angepölkter Stücker an Hollands Küste.

Rotterdam, 17. Oktober. Von der holländischen Küste wird gemeldet: Während der letzten Zeit werden große Mengen Stücker, enthaltend Margarine ans Land gespült. Die Stücker spiralen halten eine ganze Zeitlang eine gute Hundstille am Ufer des Meeres ge- fangen. Im Laufe der letzten Tage aber nahmen die Massen der angepölkten Waren einen solchen Umfang an, daß die Küste aufmerksam wurde. Sie wird das angepölkte Stücker durch amtlich beauftragte Personen sammeln und im Gemeindegewässern deponieren.

Von U-Booten versenkt.

Christiania, 16. Oktober. Aus Helsingborg wird gemeldet, der norwegische Dampfer Hinmarlen sei mit der Mannschaft des englischen 7000-Tonnen-Dampfers Astoria, der, wie schon gemeldet, 15 Seemeilen von Nordhyn torpediert worden sei, vorhergekommen. Außerdem sei etwas weiter östlich von Nordhyn noch ein zweiter größerer englischer Dampfer Parlay (2500 Tonnen) von einem deutschen U-Booten versenkt worden.

London, 14. Oktober. Lloyd's meldet, daß der holländische Schoner Ani gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet. Der Fischerleger Numden 264 ist gesunken.

Norwegen gegen die deutsche Seekrieg- führung.

In der gesamten Presse wurden kürzlich Mitteilungen über eine Note Norwegens gemacht, die Unterseeboote fremder Mächte den Aufenthalt in norwegischen Gewässern verbietet. Das geschah aus der Vermutung heraus, daß die deutschen Landboote bei ihrer erfolgreichen Tätigkeit im nörd- lichen Eismeer norwegisches Gewässer oder norwegischen Boden zur Operationsbasis benutzen müßten. Demgegenüber ist aber auf die Fahrt des U-Boots 53 nach Amerika hinzu- weisen, das in einem amerikanischen Hafen nur zwei kurze Stunden Gastfreundschaft genoss, ohne daß Brennstoff oder anderes Material ergänzt wurde. Daraus geht ohne weiteres hervor, daß auch die U-Boote im Eismeer ohne Basis ar- beiten können, daß also die Vermutung der norwegischen Regierung nicht ohne weiteres zugut zu kommen braucht. So könnte es sein, daß, wenn dies auch wohl nicht der Zweck war, die Wirkung der Fahrt von U 53 in Skandinavien Auf- klärung bringt. Das ist notwendig, denn es hat sich in der allerletzten Zeit in Norwegen eine Verstimmung gegen Deutsch- land eingestellt, die weit über den Berg hinausgeht, der sich als Folge der beschämenden Hebergriffe Englands eingereiht hat. Auch die anderen Neutralen, besonders Dänemark, fühlten sich durch diese Entwicklung beunruhigt.

Die Entente will die verstärkte Mode, sie will den Ring schließen. Skandinavien trägt feilschmäßig in den Wäldern hinein und Norwegen zieht sich vollends wie eine Lang- gestreckte Barre quer durch die Linien, die England und Rußland im Norden verbinden. Die geographische Lage ist auch hier im letzten Ende etwas Zwingendes, nicht nur im Krieg, sondern auch vor und nach ihm. Dänemark steht plattiger, denn die Völkerbindung mit Deutschland nimmt seinen Problemen die Einseitigkeit. Seine Politik wird durch zwei Pole bestimmt. Schweden hat Finnland zum Nachbarn; das stärkt seine Stellung gegen Rußland. Nur Norwegen findet kein Gegengewicht gegen die englische Last, die auf ihm ruht.

Die Lage Norwegens ist also schwierig, aber ihre Ungunst in diesem Krieg ist herbeischaßt worden durch Norwegens eigene Schuld. Norwegen hat sich unter den neutralen Staaten zum Haupttreiber der Entente gemacht. Die Kanalschiffahrt und der Weg durchs Eismeer nach Rußland sind die Hauptgebiete der norwegischen Schifffahrt geworden. Hier ruht Norwegen auf

Deutschland. Man weiß das in Christiania. Als in den letzten Wochen zahlreiche norwegische Schiffe im Eismeer versenkt wurden, hatte man keinen Grund, in Norwegen erkaunt zu sein, denn es ist oft genug gesagt worden, daß Rußland gerade ausgedehntlich das allgerühmte Interesse an Zufuhr aus dem Westen habe. Die Fahrt mit Baumwolle, der gewinnbringende Dienst für unsere Feinde, ist Norwegens formelles Recht, aber für Deutsch- land ist es nicht nur Recht, sondern Pflicht, die norwegischen Kontorhandtransporte zu stören und zu hindern, soweit es angeht.

Theoretisch ist das Verbot des Aufenthalts von Torpedo- booten in norwegischen Gewässern ganz gewiß zugunsten Englands erfolgt; mindestens erscheint es nicht ganz streng neutral, denn das Durchfahren neutraler Gewässer ist den Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte nach den internationalen Abmachungen gestattet, vorausgesetzt, daß diese Durchfahrten nicht zu einem Stützpunkt für eine dieser Schiffe wird. Es ist aber, wie schon gesagt, den deutschen U-Booten leicht, nach Amerika zu fahren, und noch leichter, bis zur Wurmanküste zu kommen. Deshalb wird sich Deutschland durch das norwegische Verbot nicht im geringsten bedrückt fühlen, zumal unser U-Boote die norwegischen Gewässer nicht in dem Sinne gebrauchen, den ausnehmend die Engländer den Norwegern suggeriert haben. Das Verbot von norwegischen Handelschiffen wird sofort aufgehoben, sobald diese aufhören, den Feinden Baumwolle zuzuführen. Es kann Deutschland nicht zugemutet werden, daß es Schiffe passieren läßt, die Munition und andre für die Vernichtung deutscher Soldaten bestimmte Ausrüstungsgegen- stände den Feinden bringen. Nur um den Profit der nor- wegischen Reeder nicht zu schmälern, kommt diesen die nor- wegische Regierung so weit entgegen. Und natürlich ist es auch die Forderung der Entente, die nun auch an Amerika er- gangen, aber abgelehnt worden ist: Verbietet jeden U-Boots- angriff zu euren Gewässern! Von Norwegen kann erwartet werden, daß es den gleichen Standpunkt einnimmt wie Amerika.

34 Dampfer an der Wurmanküste versenkt.

Malmö, 16. Oktober. Der Petersburger Vertreter der Flottenversicherung teilt mit, daß die Tätigkeit der feindlichen U-Boote im Gebiet der Wurmanküste noch keineswegs nach- gelassen habe. Bis zum 11. Oktober, 6 Uhr abends, waren insgesamt 34 Dampfer, die sich auf der Fahrt nach Alexandropol oder Archangel befanden, versenkt. Weitere Fahr- zeuge sind noch überfällig. Nur ein Teil dieser Schiffe ist bei Lloyd versichert. Von darunter befindliche Munitionsdampfer müssen von der russischen Regierung ersetzt werden, da diese die Garantie für die Fahrzeuge übernommen hatte. Nur seit heute die Einfuhr nach Archangel fast vollständig. Auch in England werden jetzt die Transporte nach der Wurmanküste und nach dem Weißen Meer zum Teil zurückgehalten. Die wichtigsten Transporte werden durch starken Konvoi geleitet.

Die Wirkung der letzten Zeppelinangriffe

Berlin, 17. Oktober. Ueber die verheerende Wirkung der letzten Luftangriffe, besonders auch über London, ist durch die Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt worden: Beim Angriff vom 23. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Trümmer- haufen sind. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) geschätzt. Regent Street, die Haupt- geschäftsstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnstation Liverpool-Street sowie Brücke und Wehrgasse wurden demontiert, daß die Benutzung unmöglich wurde und die Wiederherstellung längere Zeit erfordern wird. Zwei Kometenfabriken im südlichen Städtchen wurden vernichtet. Eine Untergrundbahnlinie, die zum Piccadilly-Zirkus führt, war drei Tage gesperrt.

Beim Angriff vom 2. Oktober wurden über 200 Familien in- folge Verhinderung ihrer Wohnungen obdachlos. Bei Thamesdown wurde an den Venzoltand großer Schaden angerichtet. In Maple Street ist eine Reihe von 30 Häusern vernichtet. Die großen Reislagerräume der Firma Denny Sons wurden vernichtet. In der Eck Straford-High Street und Bourwood wurde ein Haus völlig zerstört. Die Bombe drang bis in den Keller. Die südöstlich hiervon liegenden Gebäude — fast die Hälfte des ganzen Häuserblocks — wurden gleichfalls zerstört.

In Grimby wurde eine Kaserne getroffen und über 400 Soldaten getötet.

Auf dem Humber wurde ein dort ankernder großer Kreuzer mit vier Schornsteinen durch eine Bombe getroffen. Der Menschenverlust beträgt ungefähr 60 Mann. Ebenfalls wurden zwei englische Kriegsschiffe mit einem bzw. zwei Schornsteinen schwer beschädigt.

In Hull wurden schwere Verwüstungen angerichtet. In einigen Städtchen fehlen nur die Hauswände, alles übrige ist ein Schutthaufen.

In Leeds wurde enormer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet.

Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Jachten zerstört und ein Wochlokal vernichtet. Ein Dampfer schwer be- schädigt, mehrere Eisenbahnwagen explodierten. Ein Güterzug mit 12 Wagen voll Pferden wurde vernichtet.

Zum Fiegerangriff auf Süddeutschland.

Ueber die Fiegerätigkeit am letzten Donnerstag wird der Badischen Presse noch gemeldet: Ein englisches Flugzeug wurde über Freiburg durch Abwehrfeuer getroffen und zur Landung gezwungen. Der Insasse, ein englischer Ober- leutnant, hatte trotz dem schweren Kopfschuss noch die Geistes- gegenwart, den Apparat im Gleisfluge auf dem Freiburger Exerzierplatz zu landen. Der Offizier wurde ins Lazarett gebracht. Außer dem über dem Freiburger Exerzierplatz niedergegangenen Apparat wurde zwischen Leben und Wun- deten ein Apparat abgeschossen. Ein dritter stürzte unweit von Haslach brennend nieder. Die Insassen, zwei Offiziere, waren tot. Ein weiteres Flugzeug wurde bei Tringen am Kaiserstuhl zur Landung gebracht, zwei andere fielen über Breisach ihr Ende. Ferner wurde ein Fieger bei Strobingen und ein weiterer bei Mühlheim heruntergeschloß. Der letzte war ein englischer Marineoffizier.

In Freiburg ist ein 23jähriges Mädchen als ein weiteres Opfer der Fiegerangriffe seinen Verletzungen erlegen. Dem Oberbürgermeister von Freiburg sowie der Stadtgemeinde Donauerschingen hat der Großherzog von Baden in Tele- grammen seine Teilnahme ausgedrückt.

Uierverbandsabsolutismus in Griechenland.

Aus Athen berichten verschiedene Blätter, daß die Lage in Griechenland nunmehr ein neues kritisches Stadium er- reichen werde. Als der König die Offiziere und Mannschaften der Flotte Revue passieren lassen wollte, verweigerten die Revuegänger, die sich unter die Menge gemischt hatten, die Revuegänger. Infolge dessen wurde die Revue auf den nächsten Tag verschoben.

Die Ausschiffung französischer Offiziere und Seefolboten im Piräus dauert an; sie haben sich im Eiz der Hafen- behörden eingerichtet und verhindern hier und in anderen Häfen jeglichen Transporten. Aus Athen wird den Häfen gemeldet: Durch die Kontrolle der Verbündeten über die Eisenbahnen in Thessalien sind die Truppentransporte unmöglich gemacht worden. Die einzelnen reisenden Offiziere und Mannschaften frei die Eisenbahn benutzen können. Der Militärverkehr ist auf dieselbe Weise eingeschränkt worden. Die Einfahrt in den Hafen von Piräus sowie die große Schifffahrt wird aufs genaueste kontrolliert.

Die Meldung, daß das neue Kabinett Lambros von der Entente anerkannt worden sei, wird nun auch durch ein Pariser Telegramm des Petit Parisien bestätigt. Die Anerkennung sei auf die Initiative des englischen Gesandten Elliot hinauselfahren.

In Athen sollen etwa 27000, in Larissa etwa 15000 Mann königstreuer griechischer Truppen mit allen ihren Offizieren konzentriert worden sein.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 16. Oktober wird verlautbart den 16. Oktober 1916: Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generals der Kavallerie Graf Herzog Karl:

An der ungarisch-rumänischen Grenze keine wesentliche Än- derung der Lage; es wird weitergekämpft. In der Dreiländer- gegend südlich von Dorna Waters drängen wir die Russen über den Regra- Bach zurück, wobei sie einen Offizier, 217 Mann und zwei Maschinen- gewehre in unserer Hand ließen. Bei Artiloban wurden in den letzten Kämpfen 5 Offiziere, 1097 Mann und 5 Maschinengewehre, auf dem Szemret 3 Offiziere und 381 Mann eingebracht. In beiden Abschnitten schickten getrennt russische Gegenkräfte. In Szabowagichte beunruhigten sich bawrische Truppen einer feindlichen Stellung.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Karajowa am obersten Bereich und südwestlich von Proby hatte die Serbegruppe des Generalobersten v. Böhm-Genelli starke Angriffe abzuwehren. Der Feind wurde überall unter schweren Verlusten geworfen. Die Armees des Generalobersten v. Terstapani hand den ganzen Tag über unter schwerem russi- schen Artilleriefeuer. Weidseitig von Sainewy brach auch die feind- liche Infanterie zum Angriff vor, der namentlich nördlich des obengenannten Ortes unter großem Massenaufgebot mehrmals wiederholt wurde. Der Feind erlitt abermals einen schweren Mißerfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Sober haben unsere Truppen 2 Offi- ziere, 212 Mann gefangenengenommen und 3 Maschinengewehre er- beutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu berichten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Pöfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Belagerungszustand vor dem Haus- halts-Ausbruch.

Am Montag besprach der Haushaltsausschuß des Reichstags die Fragen, die den Belagerungszustand betreffen. Die Jenar ist in- besondere soll im Anschluß hieran zur Verhandlung kommen. Die Sozialdemokratische Fraktion hatte bean- tragt, den Reichstagsler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Be- lagerungszustand aufgehoben und insbesondere die Freiheit der Presse wieder hergestellt werde. — Die National-Liberale haben den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Schlußbestim- mung eines Kriegszustandes, vorgelegt. Gleich der erste Redner, Abg. Müller-Weinigen (Zwei- Volksp.) stellte fest, daß die Verhältnisse unter dem Kriegszustand unerkennlich geworden seien. Fast alle Rechte der Bürger seien durch die Willkür der Gewalt verdrängt. Alle Verhandlungen im Reichs- tage hätten gar nicht möglich. Im Gegenteil seien die Willkür immer größer geworden. Der Redner wies namentlich auf die Be- schränkung des Versammlungsfreies hin.

Ministerialdirektor Dr. Lewald wendete sich mit großer Ausführlichkeit gegen Verhättnisse, die der Landtagsbehörde des Reichstages verdrängt hat. Sie sind in einer Position an den Reichs- tag enthalten, und Abg. Müller hatte darauf Bezug genommen. Die Verhättnisse seien erfinden und in jeder Beziehung ganz grundlos.

Abg. Reine (Soz.) legte dar, daß nach dem ganzen Weite des preußischen Gebietes über den Belagerungszustand die Willkür immer größer werden müssen; das sei in der Tat eingetreten. Die mit der außerordentlichen Macht betrauten Personen mögen in- nächst ganz brave, tüchtige Menschen sein; sie brachten aber oft genug nicht die nötige Sachkenntnis mit für die Angelegenheit, die ihnen geregelt werden müßte. Am besten sei es, wenn der Be- lagerungszustand endlich aufgehoben werde. Besonders beharrlich seien die vielen Fälle, in denen die Schlußbestimmungen nicht erfüllt seien. Viele schwere Wohnräume seien nur zu oft gegen harmlose An- gesen und wegen wirklich ganz ungefahrlicher Handlungen ange- klagt worden. Redner empfiehlt, daß der Antrag, der sich auf die Schlußbestimmungen, einem besonderen Ausschusse überweisen werde. Auch die Aufhebung eines Passes für notwendige Reisen ins Ausland werde unumgänglich auf Anhieb erforderlich, falls wenn es sich um Reisen nach Österreich handelt.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, daß während des Krieges die Reichsleitung auf den Belagerungszustand unumgänglich verzichten könne. Willkürige konnten freilich vorkommen. In jedem Hause aber, in dem Verhörverde geführt werde, greife die Reichs- leitung mit allem Nachdruck ein.

Ministerialdirektor Dr. Lewald stellte fest, daß sehr viele Reisen ins Ausland gemacht worden seien. Die Willkürbehörden hätten eine stärkere Kontrolle für nötig gehalten. Dem müsse Rechnung getragen werden. Dagegen seien für die Reisen nach Österreich alle nur möglichen Erleichterungen zugelassen.

Abg. Dr. Richter (natlib.) begründete den Antrag über die Schlußbestimmungen.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Der Reichsleitung re- sölute der Weg, auf den der Antrag verweise, unangenehm. Grundlegend wärde für die Maßnahmen unter dem Belagerungs- zustand auch fernere für die konzentrierenden Generalverantwortung bleiben. Dies ist nicht aus, daß unnötige Härten beseitigt

Einnachzucker.

Zur Ausführung der Ratsdelimitation vom 25. September 1916 über die Ausgabe von Einmachzucker wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die nach dem 30. September 1916 veripäet eingegangenen Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Ebenso kann bei der jetzigen Verteilung denjenigen Personen nicht zugewiesen werden, die bereits bei der ersten Verteilung Ende Juni 1916 Einmachzucker erhalten haben.

§ 2. Die bis 30. September 1916 eingegangenen Anmeldungen von Personen, die bisher Einmachzucker nicht erhalten haben, überlegen hinsichtlich die der Stadtgemeinde Dresden zugewiesene Menge. Die einzelnen Anmeldungen können deshalb nur mit geringen Mengen berücksichtigt werden. Hierüber die Höhe der Zuteilung entscheidet nach den Grundsätzen des Lebensmittelamts in jedem Wohlfahrtsratsbezirk eine Bezirkskommission endgültig. Ein Anspruch auf eine bestimmte Höhe der Zuteilung besteht nicht.

§ 3. Die Ausgabe der zugeleiteten Einmachzuckerarten erfolgt durch den örtlich zuständigen Wohlfahrtsratsbezirk (Wohlfahrtsrat) in der Zeit vom 19. bis 25. Oktober 1916.

Sie erfolgt ausschließlich an diejenigen Personen, die bisher Einmachzucker nicht erhalten haben und die zufolge rechtzeitiger Meldung in den Listen des Bezirks eingetragen sind, nach Maßgabe der Zuteilung durch die Bezirkskommission.

Bei der Abholung ist ein persönlicher Ausweis (Einwohnermeldechein) vorzulegen.
Dresden, am 16. Oktober 1916.

Der Rat zu Dresden.

[L 151]

Sozialdem. Verein Dresden - Altstadt.

Freitag den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des Volkshauses

Kreismitglieder - Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vorstandsbericht. - Debatte.

Witzliedbuch ist vorzulegen.

[V 21]

Der Vorstand.



Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein, Dresden.
Telephon 15972.

Mittwoch den 18. Oktober, abends 7 Uhr

Baudelegierten-Sitzung

im kleinen Volkshaus, Marktstraße 18.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die eingegangenen Antwortschriften von den Lebendmittelanstalten. — 2. Aufsätze darüber, ob die auf Baustellen tätigen Frauen der Bauarbeiterorganisation angeführt werden sollen. — 3. Sonstige Besprechungen.

Die Baudelegierten und sonstigen Funktionäre sind zu dieser Sitzung eingeladen. Jeder Bau muss durch seinen Delegierten vertreten sein. Die Sitzung wird pünktlich eröffnet.
V 65]

Der Zweigvereinsvorstand.

Musenhalle

Vorstadt Lübau, Kesselsdorfer Str. 17. Straßenbahn 7, 13, 22.

Täglich abends 8,10 Uhr. — Mit großem Beifall aufgenommen.

Mag auch die Liebe weinen. Groß-Vollstück in vier Akten. — 2. Aufzüge. — 3. Originalposse in einem Akt.

Niemand veräume sich ein Programm anzusehen. [K 60]

SARRASANI

Nur noch wenige Tage!

Das lustige Manège-Wasserschauspiel

„Dresdner Landpartie“

Neu! Zum 1. Male in Dresden! Neu!

Komische Radfahrer! Handkrobaten!

3 Uhr Mittwoch 8 Uhr Donnerstag 10 Uhr Freitag 10 Uhr Samstag

Vorverkauf: Circuskasse u. Warenh. Herzfeld II, 151

Eckstein Zigaretten

Einzig in Qualität

Trustfrei

A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN



Reinen Tropfen Wasser

läßt Dr. Gentes' Del-Wass-Verbergung Nigrin durch das Leder des Zaunzeugs eindringen bei fortlaufendem Gebrauch. Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Schutzschicht bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin läßt sich nicht ab. Sofortige Lieferung aus Dr. Gentes' Schutzmittel.
Tranolin und Universal-Trans-Lederfett.
Vorführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentes, Chem. Fabrik Göppingen (Württemberg).

Naturheilverein im Pl. Grunde.

Mittwoch den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag

für Frauen und ältere Mädchen von Frau Kreitmeyer, Volkshauspl. über: Die kritischen Jahre der Frau. Ist eine Angst vor denselben berechtigt?

Gäste willkommen. Eintritt frei.

Mitgliederversammlung

1. Beratung über die Benutzung des neu angekauften und gepachteten Grundstücks. 2. Verschiedenes. Anmeldungen zur Pachtung von ca. 800 Quadratmeter großen Parzellen sind an Herrn Schmieder, Deuben-Pl. zu richten. [K 151] Der Vorstand.

echten Straußfedern.

Der einzig feine Hutputz, Sommer und Winter immer modern, fertig zum Selbstaufstecken. Ich liefere unter Nachnahme in Tiefschwarz und Schneeweiß. Länge ca. 36, Breite ca. 13 cm, zu 1.50

„ 39, „ 14 „ 2.25
„ 45, „ 18 „ 4.50

Zurücksahme nach 3tägiger Probe! [A 10]

Praecht-Katalog in künstlerischer Ausführung, größte Auswahl in Straußfedern u. Böhrern, sehr lehrreich, von grossem Werte für alle Damen, versende ohne Kaufzwang an jedermann unentgeltlich und postfrei.

Ernst Lange, Straußfedern-Spezialhaus, Düsseldorf, Arnolds-Strasse 21 a. Kein Ladengeschäft! Versand direkt an Privats!

Verband der Fabrikarbeiter Zahlstelle Plauenseher Grund.

In dem gewaltigen Völkerringen fanden wir die Kollegen den Tod: [V 57]

- Ernst Müller, Klingenberg
- Emil Tränkner, Halsbrücke
- Karl Böhme, Brand
- Paul Kluge, Freiberg
- Max Thiele, Freiberg
- Ernst Wagner, St. Michaels
- Paul Wolf, Niederbobritzsch
- Hugo Wolf, Niederbobritzsch
- Ernst Wutzler, Dippoldiswalde
- Max Hanke, Oberpostwitz
- Paul Dworatzek, Deuben.

Ein dauerndes Andenken wird ihnen bewahren Die Verwaltung.

Edison - Lichtspiele

Prager Strasse 45

Voranzeige!

Vielfachen Wünschen entsprechend, veranstalten wir ab Freitag den 20. Oktober in den Stunden von 3 bis 6 Uhr

Familien-Vorstellungen

mit eigens gewähltem Programm. [A 114]

Preise der Plätze:

III. Platz 10 Pf. | Erwachsene
II. Platz 15 Pf. | zahlen
I. Platz 25 Pf. | halbe
Sperrsitz 30 Pf. | Abendpreise.

Ab 6 Uhr Hauptvorstellung. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Neue Fahrrad-Bereifung

läßt sich leicht und schnell von jedermann ohne Hilfsmittel anwenden und kann darauf verlassen werden. Zahlreiche Nachbestellungen. Preis per Reifen für Private 21. 8.00. Kleines Gebirgsrad. recht für Deutschland. [A 227]

Vertriebsstelle für Radbereifung Dresden 21 Ludwig-Sartmann-Strasse 21. Fernsp. 18.405.

Frisch eingetroffen: Räucher-Heringe

Stück 58 bis 60

Räucher-Fisch

Stück 65 A [B 1028]

Oskar Fischer

Gr. Brüderstraße 22, gegenüber Lohs

Leib-Monatsbinden

Sämtl. Krankenartikel, Unterlagen für Wäscherinnen und Kinder. Kofferbinden von 8 Mark an. Damenbedienung d. m. Frau. Gammwarenhans „Sanitas“

8 Freiburger Platz 8 [B 1027]

Annähfüße

ohne Bezugsschein

in allen Stärken vorrätig. Diese werden auf Spezialmaschinen sofort umlocht angehängt und kann darauf gewartet werden. Jede, auch die feinste Länge ist verwendbar. Solenkreuz, Schwingerarmel usw. Strumpfwebfabrik P. Krause

Großstraße 54 [A 76]

Bauwerk Straße 23

Metallpreise

ab 1. Oktober pro Kilogramm:

Wiel 0.45 M.
Messing 1.00 .
Kupfer 1.70 .
Nischenstapeln 0.50 .
Zinnblei 2.75 .

Für Stm i. jed. Form u. Begierung die höchsten Preise.

Metalleinfaufsstelle

der Graphischen Handelsgesellschaft Seidnitzer Straße 19. Fernsprecher 18.352 [K 396]

Von Herrschaften wenig getragene Damen-Kostüme, Jacken, Mäntel, Blusen, Röcke, auch für Badische und Kinder, Anzüge, Wäster, Paletots, Joppen, Westen, Curlyen-Anzüge in groß. Auswahl preisw. zu verk. nur

Galeriestr. 2. l. Rosenbaum. [A 169]

Klapp-Sparwagen, neu! 2.14, 1.18, 20-38 Pf. 1.ort. 1.99/1.18 [B 1024]

Annähfüße

in allen Stärken und Preislagen. Dieselben werden auf einer Spezialmaschine gratis angehängt.

Prima Strickwolle

10 Gehind 1.60, 1.80, 3.20.

Prima Handwägen

10 Rollen 45 Pf.

Waschmaschinen

10 Rollen 1.80 M.

Chemnitzer Strumpfwarenfabrik u. Webw.-Niederlage

Rosenstraße, Ecke Ammonstr.

Arbeiter-Turnerbund, Bez. Dresden.

Dem Völkerringen seien weiter zum Opfer die Turngenossen

- Fritz Peglow, freie Turnerschaft Pl. Grund
- Kurt Reichenbach, Turnerschaft Striesen
- Alfred Saehse, fr. Turnerschaft Weißg.-Bühnen
- Otto Panoscha, fr. Turnerschaft Weißg.-Bühnen
- Willi Mühlmann, Turnerschaft Striesen
- Georg Leonhardt, freie Turnerschaft Dresden
- Otto Feldbinder, freie Turnerschaft Dresden
- Reinh. Zimmermann, fr. Turnerschaft Postkappel
- Otto Stephan, freie Turnerschaft Postkappel
- Paul Göpfert, freie Turnerschaft Postkappel
- Alfred Tschorschke, fr. Turnerschaft Postkappel.

Ehre ihrem Andenken! [V 167] Die gesamte Bezirksmitgliederschaft.

Friedrich Robert Busch Zigarrenarbeiter

Sonnabend nachmittag nach langem, schwerem Leiden sanft verschieden ist. In tiefer Trauer: Dresden, Görliger Straße 21, den 17. Oktober 1916

Kamilla Busch nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr auf dem St.-Pauli-Friedhofe statt. [B 1000]

Ernst Zöllner

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden meines lieben, mir übergeschiedenen Gatten, unfertig guten Vaters, Bruders und Schwagers

[B 1001]

lagen mir allen Verwandten, Freunden, Kollegen und Bekannten für den reichen Blumenbesand und das zahlreiche Erscheinen herzlichsten Dank.

Dresden, den 16. Oktober 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil Paul Barthel, Dresden. Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Geisler, Dresden-Striesen.

Druck und Verlag: Raden & Komp., Dresden.

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

17. Sitzung. Montag, 16. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr.
Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt die Kammer, einer Einladung der Dresdner Krisztantenfalle zur Veranstaltung ihres neuen Verwaltungsgebäudes am Dienstag den 18. Oktober zu entsprechen.
Zunächst wird der Gegenwurf über die weitere Hinausschiebung der Gemeindefragen in Betrachtung genommen.
Abg. Dr. Wehner (foul.) erstattet längeren Bericht und beantragt, die Deputationsbeschlüsse (von uns bereits mitgeteilt) zum Beschluß zu erheben.
Abg. Uhlig (Soz.): Der Gegenwurf ist zweifellos aus der Deputation gebessert herausgekommen im Sinne der von uns unter Berücksichtigung der näheren Vorberatung geäußert wurde; inwiefern aber für uns annehmbarer geworden ist, ist aber noch eine offene Frage. Mein Parteifreund Müller hat damals ausgeführt, daß in einem Orte — es handelt sich um Viesentanne — ein vorübergehender Erlaß nicht einberufen worden ist, trotzdem es möglich gewesen wäre. Man hat sich dort darauf berufen, daß die Landesgesetzgebung eine solche Veränderung nicht zulasse. Aus den Ausführungen des Berichterstatters geht aber hervor, daß nach dem Beschluß vom Jahre 1914 eine solche Einziehung wohl gegeben war. Der Gegenwurf hätte also eingebracht werden müssen; freilich handelt es sich um den Vertreter der Unzufriedenen, der am meisten dem Wohlstand der Gemeinde zu tun hat, also auch um einen Sozialdemokraten. Und in dem Falle, von dem ich gesagt habe, daß ein von einer Gemeindevertretung geheimer Beschluß auf Abnahme von Erlaßnahmen nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde verlangen habe, handelt es sich um Viesentanne. Allerdings hätte der Gemeinderat nicht beschließen dürfen, die Deputation zu beschließen, sondern es hätte nur eine Bescheinigung erlassen werden dürfen. Also eine Aufhebung der Aufsichtsbefugnisse, die der notwendigen Ergänzung des Gemeinderats hinsichtlich im Wege stand, ein Verhalten, das mit dem Inhalt und Sinne des Gesetzes nicht in Einklang zu bringen ist. Diese Bedenken haben sich nun wohl erledigt, nachdem § 3 die gewöhnliche Fassung gefunden hat. Jedenfalls darf keine solche Aufhebung nicht weiter stattfinden. Hinsichtlich des § 5 besteht nach wie vor das Bedenken gegen die Möglichkeit, eine Verabschiedung der Gemeindefragen einzutreten zu lassen, die mit dem Inhalt der Gesetze nicht vereinbar ist. Wir wissen, wie die Gemeindefragen zusammengefaßt sind. Deswegen können wir nicht zulassen, daß auf Antrag der Gemeindevertretungen eine Hinausschiebung der Gesetze festsetzt wird. Wir verlangen mindestens, daß eine einstimmig gefaßter Beschluß der Gemeindevertretung notwendig ist, damit die Minderheit nicht verabschiedet werden kann, eine Minderheit, die meist die große Mehrheit der Wählerstimmen hinter sich hat. Redner stellt einen entsprechenden Antrag.

Abg. Brodau (Nationalist. Vp.): Wir haben gehofft, daß die Beschlüsse die §§ 4 und 5 aus der Deputation zurückkehren werden. Diese Hoffnung hat sich nun hinsichtlich des § 4 erfüllt. Gegen § 5 müssen wir uns nach wie vor wenden. Die Gründe der Deputationsminderheit können wir nicht als durchschlagend anerkennen. Auch der Antrag Uhlig gibt noch keine Gewähr dafür, daß nicht doch ein Gemeinderat gegen einen erheblichen Teil der Wählerstimmen die Hinausschiebung der Gesetze beschließt. Wir haben Bedenken dagegen, daß ein Gemeinderat seine Verantwortung selbst verläugert. Wir werden für die Deputationsanträge stimmen mit Ausnahme des § 5.

Abg. Kleinknecht (natl.): Meine politischen Freunde sind der Ansicht, daß der Deputationsantrag ohne weiteres angenommen werden kann. Die von Uhlig angegebenen Fälle werden sich ohne Kenntnis der einzelnen Ortsverhältnisse im Plenum kaum nachprüfen lassen. Dem Antrag Uhlig können wir nicht zustimmen; es könnte leicht vorkommen, daß ein einzelner, obwohl die Notwendigkeit einer Hinausschiebung der Gesetze vorliegt, einen diesbezüglichen Beschluß in Folge bringt.
Abg. Uhlig (Soz.): Wir bezwecken nur mit unserm Antrage, den §§ 4, 5, 6 dessen Annahme nicht mehr gewährleistet werden kann, so weit zu verbessem, als dies möglich ist. Gegenüber dem letzten Beschlusse ist zu bemerken, daß eine Auslösung des betreffenden Gemeindefragenbeschlusses über die Stellung der Aufsichtsbehörde vorliegt. Demgegenüber kommt der Wortlaut des Gesetzentwurfes gar nicht in Frage.
Abg. Regierungsrat Dr. Grande: Die vom Abg. Uhlig angelegenen Fälle sind der Regierung nicht bekannt, so daß sie sich damit nicht äußern können. Gegen die Annahme des Antrags Uhlig muß die Regierung Widerspruch erheben; sie bietet, dem Entwurf in der vorliegenden Fassung anzuschließen. Die Verabschiedung ist dringend; es handelt sich ja nur um einen Kriegszustand, nicht um einen Dauerzustand.

Vizepräsident Dr. Spieß (foul.) bittet ebenfalls um Annahme der Deputationsanträge.
Die Deputationsanträge werden einstimmig angenommen; der § 5 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Fortschrittler, nachdem vorher der Antrag Uhlig mit den konfessionellen und nationalliberalen Stimmen abgelehnt worden war.
Nächste Sitzung: Dienstag vorm. 10 1/2 Uhr: Weiterberatung der Anträge und Interpellationen zur Ernährungsfrage.

Die Verlustliste

Der sächsischen Armee Nr. 345 ist heute nachmittags erschienen.
Inhalt: Infanterie: Regiment Nr. 102, 108, 139, 179, 183, 391, 392, 415, 416; Reserve-Regiment Nr. 107, 245; Landwehr-Regiment Nr. 103, 133; Landsturm-Bataillone: Dresden (XII, 1 u. 2); Großschönbach (XII, 8); Leipzig (XIX, 5); Wurzen (XIX, 9); Blauen (XIX, 16); Schneeberg (XIX, 17); Chemnitz (XIX, 22); Landsturm-Ersatz-Bataillone: Nr. 3, XII (XII, 12); Leipzig (XIX, 6); Jäger-Regiment Nr. 7; Feldartillerie: Regiment Nr. 12; Reserve-Regiment Nr. 23, 24; Fußartillerie: Regiment Nr. 12; Sanitäts-Formationen: Reserve-Lazarett; II, Königsbrunn; III, Dresden. Hierüber: Königlich Preussische Feldjäger-Truppen. — Preussische Verlustliste Nr. 653 und weitere Verluste; Nachtrag zur Verlustliste Nr. 619; Bayerische Verlustliste Nr. 307.
Die Verlustliste liegt in der Vertheilung der Dresdner Volkszeitung, Wettinerplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Keine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise.
Volks Bureau teilt anscheinend halbamtlich folgendes mit: „Durch die im Reichstage mit voller Zustimmung angenommene Erklärung des Präsidenten des Kriegs-ernährungsamts ist festgelegt, daß trotz der stellenweise recht ungünstigen Ernte nachträgliche Erhöhungen der festgesetzten Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden dürfen. Damit ist auch die Frage endgültig erledigt, die im verflochtenen Berichtsjahre als Folge der damals nachträglich zugestandenem Preisrückstellungen lebhaft erörtert wurde, ob nämlich auch den Landwirten, die frühzeitig zu billigeren Preisen geliefert hatten, nachträglich die Preise erhöht werden sollten. Dieser an sich begründete Wunsch hat damals nicht erfüllt werden können, was die Zustimmung gegen die nachträgliche Preisrückkehr noch wesentlich verhärtet hat.“
Die jetzige Situation in der Kartoffelzukunft scheint zu zeigen, daß die Bauern an diese Erklärungen doch nicht glauben, sondern nach wie vor auf höhere Preise für die spätere Zeit rechnen. Die bösen Feinde, die man im vorigen Jahre mit der nachträglichen Erhöhung der Kartoffelpreise gemacht hat, wirken jetzt noch in äußerst schädlicher Weise nach. Auch angesichts solcher Verhältnisse wie der obigen können sich die Kartoffelproduzenten darauf berufen, daß im vorigen Jahre ja ähnliche Verhältnisse laut geworden, aber die Preisrückstellungen nachträglich doch gekommen sind, und zwar in ganz horrenden Höhe. Unter solchen Umständen ist nicht darauf zu rechnen, daß Erklärungen der oben erwähnten Art jetzt viel nützen werden. Doch bleibt dringend zu wünschen, daß man in diesem Jahre an den einmal festgesetzten, freilich schon viel zu hohen Preisen festhält, damit wenigstens für das kommende Jahr etwas vorgebeugt wird. Doch wird man sich auch nicht darauf beschränken können, sondern auch noch andere Maßnahmen einleiten müssen, um die für die menschliche Ernährung erforderlichen Kartoffelmengen sicherzustellen. Die Kartoffelfrage wird so ernst, daß man auch vor weitgehenden Eingriffen nicht zurückzureden darf.

Die Elektrizitätsvorlage in der ersten Kammer.
Die Zwischendeputation der ersten Kammer hat einen Nachbericht zur Elektrizitätsvorlage herausgegeben, worin ausgeführt wird: „Nachdem die zweite Kammer am 11. Oktober über die Anträge ihrer Zwischendeputation Beschluß gefaßt hatte, hat die unterzeichnete Zwischendeputation am 16. Oktober nochmals über die Vorlage beraten. Es war festzustellen, daß die zweite Kammer die Anträge ihrer Zwischendeputation ohne jede Änderung angenommen hat, und daß auch neue Anträge nicht gestellt worden sind. Sonach haben sich die

Unterlagen für die Berichterstattung der unterzeichneten Zwischendeputation, soweit hierbei die Verhandlungen der zweiten Kammer in Frage kommen, nicht verändert. Die Deputation hat daher in ihrer Mehrheit beschloffen, ihre Anträge unverändert an die Kammer zu bringen.“
Donnerstag, 11. Oktober, wird sich die erste Kammer in einer Vollversammlung mit der Elektrizitätsvorlage beschäftigen.

Hauptversammlung des Vereins für sächsische Volkshilfe.
Wie uns aus Hainichen geschrieben wird, hielt der Verein für sächsische Volkshilfe dort am Sonnabend und Sonntag seine 18. Hauptversammlung ab. Am Sonnabend wurde ein volkstümlicher Abend veranstaltet, wobei Pfarrer Löhner einen Vortrag über das Thema hielt: „Wie dem Ergebirger der Schmelz steht.“ In der eigentlichen Hauptversammlung im Reichsaussaale sprach Prof. Reußel, Dresden, über die sächsische Volkshilfe, die er eingehend würdigte. Hofrat Senfert, Dresden, erstattete den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen ist, daß die Tätigkeit des Vereins nach Friedensschluß erweitert und der Name des Vereins in Verein für sächsische Volkshilfe und Volkskunst erweitert werden soll mit einer entsprechenden Programmänderung. Das Museum des Vereins erhält fortwährend neue Schätze; es sind bereits über 1300 Nummern vorhanden. Der Besuch ist sehr reger. Zum Schluß machte Studentrat Prof. Dr. Kögel, Leipzig, nähere Mitteilungen über das Archiv des Vereins, das in der Leipziger Universitätsbibliothek aufbewahrt wird, sehr vermehrt worden ist und als wertvolle wissenschaftliche Quelle dient. Die nächste Hauptversammlung soll nach Friedensschluß in Chemnitz oder Dresden abgehalten werden.

Sächsischer Landesverband der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise.
Nachdem der bisherige verdiente Vorsitzende im Vorstand des Verbandes der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise des Königreichs Sachsen, Geh. Hofrat Prof. Dr. Stieda in Leipzig, gebeten hat, bei der neuerlichen Besetzung dieses Amtes von seiner Person mit Rücksicht auf die ihm aus seiner Wahl zum Rektor magnificus der Universität Leipzig erwachsenden geschäftlichen und persönlichen Verpflichtungen abzusehen, hat das sächsische Ministerium des Innern den Direktor des Statistischen Landesamtes, Geh. Regierungsrat Dr. Bürgburger in Dresden, zum Vorsitzenden des Vorstandes des Landesverbandes ernannt.

Bewertung vorgelegener Schülerhefte.
Aus Anlaß der herrschenden Papierknappheit war bei der sächsischen Regierung von einer Stadtkommission angeregt worden, im ganzen Lande die vorgelegenen Schülerhefte zu sammeln und zugunsten des Heimatländes oder des Roten Kreuzes als Altpapier zu verkaufen. In einem der Regierung erstatteten Gutachten vertritt sich die Dresdner Handelskammer auf Grund einer Kundfrage bei den beteiligten Firmen des Handels und der Industrie von der Veranstaltung einer besonderen Sammelorganisation ausreichenden Erfolg und empfiehlt, daß die Schüler die Deckel von den Heften abnehmen und daraus auch die Deckel und Böden entfernen, da dadurch der Abfall erleichtert und der Preis im Interesse der guten Sache erhöht werde. Der Preis für die Umschläge dürfte sich auf 7 bis 8 M. für 100 Kilogramm und für das weiße Altpapier auf 10 bis 11 M. für 100 Kilogramm stellen, falls die Umschläge und Deckel und das weiße Papier getrennt verkauft werden.

Glauchau. Der Bezirk erhält keine Kartoffeln aus verschiedenen Kreisen im Regierungsbezirk Posen. Da nun die Zufuhren vorläufig angeblich infolge Arbeitermangels dort stocken, schiebt der Bezirk in den nächsten Tagen eine größere Anzahl Arbeitsloser aus der hiesigen Gegend zur Kartoffelernte dorthin.
Luga. Ein Teil der Belegschaft verschiedener Bergwerke ist dieser Tage zur Arbeit nicht angefahren, angeblich wegen nicht genügender Nahrungsmittelverteilung. Inzwischen ist die Arbeit jedoch wieder aufgenommen worden. Am Sonntag war die Ernährungsfrage der Bergarbeiter Gegenstand von Vesperektionen der Bergdirektoren mit den Arbeiterauschüssen.
Wurzen. Die Stadtratskommission haben eine Vorlage über die Einführung von Stillbeihilfen an. Die Ausgaben hierfür beziffern sich für 1917 auf etwa 5515 M.

Lodz.

Von W. St. Raymond, Lodz.

Verechtligte Ueberzeugung von A. v. Guttrh.
„So stark ist bei dir das Verlangen nach Geld?“
„Mehr noch nach Unabhängigkeit.“
„Unabhängig ist bloß das Geld, die Millionäre sind es nicht.“ Ein Mensch, der einen Hinkel behält, ist schon Sklave dieses Kubels.“
„Ein Parador!“
„Ueberlege es dir mal, und du wirst es einsehen.“
„Welleid hast du recht, aber jedenfalls ist es mir lieber, auf Unabhängigkeit zu verzichten als auf meine Millionen, als vom ersten besten emporkommenen Anecht.“
„Das ist eine andere Frage, eine mehr praktische, aber allgemein die Sache fassend, sieht man doch, daß diese Unabhängigkeit eine absolute Fiktion ist im allgemeinen, und im speziellen ist die Unabhängigkeit reicher Leute eine Sklaverei. So ein Knoll, so ein Buchholz, ein Schaja, ein Müller und hundert andere, das sind doch die elendesten Sklaven ihrer eigenen Fabriken, die wenigsten selbständigen Mechaniker. Du kennst ja das Leben der Fabrikanten und das Leben der Fabriken, und mußt es gerade so gut wie ich wissen. Ueberlege doch bloß, was für eine festsinnige Kombination sich in der Welt entwickelt: der Mensch hat die Naturgewalten gebändigt, eine Menge von Sträßen entdeckt — und hat sich von diesen Gewalten unterjochen lassen. Der Mensch hat die Maschine geschaffen, und die Maschine hat den Menschen zu ihrem Sklaven gemacht; die Maschine wird sich ausbreiten und bis in die Unendlichkeit an Macht zunehmen, und ebenso wird die menschliche Sklaverei immer wachsen und immer größer werden. Das ist es. Der Sieg kostet stets mehr als die verlorene Schlacht. Ueberlege es dir.“
„Rein, ich werde es nicht tun, sonst müßte ich zu ganz anderen Schlüssen kommen.“
„Ich habe sie schon im Kopf, ich kann sie dir gleich vortragen, sie werden gleichfalls logisch sein.“
„Es mündert mich bloß, daß du so bereitwillig dich in die Sklaverei deiner Fabriken begeben hast.“
„Woher weißt du, daß ich es bereitwillig getan habe?“
„Daran weißt du nicht eine Notwendigkeit anzunehmen, eine solche Notwendigkeit, ein heugleiches Räufel!“

Er sprach rasch und mit einer Wut, die ihm irgendwelche schmerzliche Erinnerungen einflößten.
„Du bist nicht konsequent. Wenn ich so dächte und unter einem ähnlichen Gesichtswinkel die Welt betrachtete, dann würde ich überhaupt nichts anfangen, wozu denn auch?“
„Um Geld zu haben, viel Geld, so viel als ich gerade brauche, das vor allem. Und dann möchte ich auch diesem Schacherboden etwas Tugend einpflanzen.“ sagte er höhnisch.
„Um sie dann um so besser zu verkaufen?“
„Was ist die Tugend wert, die man nicht gut verkaufen kann?“
„Du warst ja mit deiner nicht sehr spröde,“ warf Karl hin, da er sich an Kurowskis letzten Teilhaber erinnerte, der keinen Groschen aus dem Kompagniegeld herausbekam, obwohl er viel hineingelegt hatte.
„Das ist eine infame Verleumdung!“ schrie Kurowski und schlug den Stuhl heftig zu Boden.
Ein mächtiges Feuer flammte in seinen Augen auf, das Gesicht suchte heftig vor Erregung; bald fakte er sich aber, setzte sich wieder, steckte die Zigarette an, warf sie weg und sagte leise, die Hand ansitzend:
„Entschuldige, wenn ich dir weh getan habe.“
„Den Gerichten habe ich ein wenig Glauben geschenkt, weil ich dich nach Lodzer Art beurteile, aber jetzt glaube ich dir und bin gar nicht böse. Ich verteidige wohl, daß dich meine Annahme unangenehm berühren mußte.“
„Ich habe nicht betrogen, denn erstens bot ich keine Gelegenheit, und dann gab es auch niemand, bei dem ich es hätte tun können.“ sagte er, aber in seinem Zornismus spürte man noch sehr die Erregung. Er ließ sich eine Flasche Wein bringen und trank ein Glas nach dem andern.
„Schade, daß ich nicht vor hundert Jahren gelebt habe,“ begann er in einem ungewohnten Ton.
„Warum?“
„Ich hätte mich besser auf der Welt amüsiert. Hundert Jahre her, da war's noch gut. Da gab's noch mächtige Justiz und mächtige Leidenschaften; wenn's Verbrecher gab, dann von dem Ausmaß eines Danton, Robespierre und Napoleon; wenn's Verräter gab, dann waren es solche, die ganze Völker verrieten; und wenn's Diebe gab, dann solche, die ganze Staaten hielten. Na, und heute? Kleine Taschendiebe und Reserbeläden!“

„Na, und du hättest auch in jener Epoche deine Chemiefabrik nicht zu fabrizieren brauchen.“
„Ich hätte was anderes zu tun gehabt, ich hätte Robespierre geholt, der Gironde und dem Danton die Köpfe abzuschlagen, und Barras hätte ich geholt, die Robespierres zu köpfen, um dann die noch am Leben Gebliebenen mit Stöcken zu erschlagen und sie Hunderten vorzuwerfen.“
„Und dann?“ fragte Karl, ihn voll Unruhe anblickend, weil er mit geschlossenen Augen sprach und nicht ganz bei Bewusstsein schien.
„Und dann würde ich den Damen Liberté, Fraternité, Egalité ins Gesicht spucken, weil es ein Kontens ist und stinkt, und ich würde hingehen und einem Großen helfen, die Welt von dem Gift der Säubern.“
Karl begann zu lachen und nahm gleichzeitig seinen Hut.
„Gute Nacht!“
„Gehst du schon? Bist ja erst anderthalb Stunden da.“
„Nast du die Minuten so genau gezählt?“
„Aus Angst, daß du nicht noch länger bleibst. Aber jetzt genug von diesem dummen Zeug. Nächsten Sonnabend erwarte ich dich, ich erwarte auch alle.“
„Ich habe vor, an diesem Tag meine Braut zu besuchen.“
„Schick einen Vertreter hin und fahre selbst erst Sonntag.“
„Ich rechne bestimmt auf dich.“
Karl ging die Pfortenwerkstraße entlang. Er fühlte sich noch mehr aufgeregt und müde als vorher, bloß die dunkle Nacht, die Gewissensbisse waren von ihm gewichen.
Irgendein Rest der früheren Stimmung hefte noch in seiner Seele. Er vernahm sie aber jeden Augenblick, weil in seinem Hirn die paradoxen Ausführungen Kurowskis nachklangen. Auch ihrer entledigte er sich bald.
Er nahm sich vor, gleich nach Hause zu gehen und sich schlafen zu legen, um sich für alle Zeiten auszuschlafen.
Im ganzen Hause herrschte eine erdrückende Stille, und aus jeder Ecke der Wohnung froh Leere und Langeweile heraus.
Er konnte es nicht mehr aushalten in dieser Einsamkeit, zog sich rasch an, dachte nicht mehr an den Verdruß mit Emma und an den Entschluß, ein anderes Leben zu beginnen, sondern fuhr zu Lucy.
(Fortsetzung folgt.)

Wiele Nachrichten aus dem Lande beim Sammeln von...

Stadt-Chronik.

Das „markenfreie“ Gebäck.

Eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht...

Der Krieg und die Dresdner Gewerkschaften.

Das Dresdner Gewerkschaftsstatistik hat am Sonnabend...

Table with columns: Gewerkschaft, Mit-arbeits-glieder, los, in Prop., zum Militär, Arbeitslosen-Unterstützung...

Im Monat August 1916 wurden gezählt...

Die Veteranenbeihilfe ist vom Bundesrat vor einiger Zeit neu geregelt...

also als Handwerker einberufen worden ist, wer nur in einer...

Der Bundesrat hat weiter bestimmt: Unterstützungsberechtigt...

Bei diesen Vorschriften kommt, wie der Wortlaut zeigt...

Zur Zuteilung von Einmachzucker macht der Rat bekannt...

Unfall. Beim Ueberschreiten der Jahrbahn kam eine...

Kaufmannsgericht. Gegen die Firma Hugo Schödlinski...

Der Expedient Dumbach klagt gegen die Firma Weißner...

Die Hiltalleiterin Albert war in einem Geschäft der Lebens...

Nach einstimmiger Ansicht des Gerichts...

Gegen die Firma Kunsthandlung Stengel klagt der Handlungs...

Der Handlungsgehilfe Danks klagt gegen die Firma...

verhört angeht zu sein. Nach einigen Tagen habe man ihm aber...

Aus der Umgebung.

Blasewitz. In dieser Woche kommen Kartoffeln, Erbsen...

Dölzsch. Im Verkaufsstof der Gemeinde gelangen...

Reichenhain. Morgen Mittwoch, abends 7 Uhr, im Gemein...

Kennitz. An die in den Geschäften zur Kundenliste ange...

Coffebau. Vom 24. Oktober an können Frauen gegen...

Deuben. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß...

Wilsdruff. Aufhebung und Aushebung der Bauhufensche...

Reichenhain. Aus dem hiesigen Sanatorium wird uns ge...

Raudorf b. Adelsbrunn. Maisgriech kommt von...

Nadeberg. Morgen Mittwoch, abends 6 Uhr, öffentl...

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Am 10. August hatte eine Kriegsfrau beim Fleischer...

